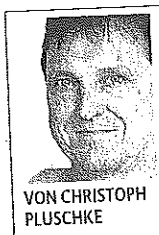


KOMMENTAR

Zur Lizenzverweigerung
für den DHC RheinlandReflexe
und Regeln

CHRISTOPH.PLUSCHKE@MDS.DE

Immer auf die Kleinen! Mit dieser Redensart ließe sich ein möglicher Reflex auf die Lizenzverweigerung für den DHC Rheinland in Worte fassen. Und wer sich schon länger für Handball hierzulande interessiert, der erinnert sich natürlich auch noch an die sogenannte „Lex Gummersbach“

VON CHRISTOPH
PLUSCHKE

– ein Begriff, der anno 2000 geprägt wurde, als dem damals wirtschaftlich dahinsiechenden, aber eben immer noch mit einem großen Namen ausgestatteten VfL in dritter Instanz vom Präsidium des Deutschen Handball-Bundes die zuvor vom Ligaausschuss verweigerte Lizenz auf dem Gnadenweg doch noch erteilt worden war. Um einer drohenden Prozesslawine aus dem Wege zu gehen, stockte man seinerzeit sogar die Liga eigens von 18 auf 20 Klubs auf.

Die Konsequenzen aus diesem spektakulären Fall, aber auch aus weiteren Pleiten (wie in Essen und Nordhorn) wurden freilich gezogen. Seit 2003 hat die Liga ihren eigenen Dachverband namens HBL, der diese Dinge – und zwar zunehmend anspruchsvoll – regelt. Die Lizenzierungsrichtlinien würden im Laufe der Jahre immer strenger. Eine „Lex Gummersbach“ wäre demnach heute kaum noch denkbar.

Dennoch müssen die aktuell gültigen HBL-Regeln ja noch nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Vor allem dann nicht, wenn sie – wie im vorliegenden Fall des DHC Rheinland – einem Verein zum Nachteil gereichen, der sich im Sinne seiner baldigen Sanierung in erster Linie an die Buchstaben des Insolvenzrechts hält.

Zi

HAND

VON CHR

Köln/Do

Abstieg
desliga
land ha
stanz –
neue ei
Das hat
rungsk
bandes
kanntg
laufene
das Ve
1. Apri
Düssel
Die Da
damit
kündig
dung I
„Eir
den ve
Handt
tender

» K
Ents
nach

Insolv

wenn
Antra
fahre
nach
die
higte
in d
HBL
vehe
kann
miss
wir
Spot
ben“
Dirk
Spot
lung
sich
9. o
mit
wie
ren
halt
liert
der